

Warum wurde der bekannteste Schriftsteller der DDR, Stefan Heym, hoch angesehen, deutscher Jude aus Zwickau, plötzlich in den 80er Jahren zu einem Staatsfeind, zu einer persona non grata?

Stefan Heym war noch in den 30er Jahren in die Vereinigten Staaten ausgewandert und entging dadurch den Judenverfolgungen und dem Holocaust. Nach dem 2. Weltkrieg erschien sein berühmtestes Buch mit dem Titel „Kreuzfahrer von heute“ (The Crusaders), Titel der Münchener Ausgabe „Der bittere Lorbeer“. Gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe erschienen Ausgaben in fast allen Kultursprachen. In meinen Händen halte ich die 13. Auflage des Paul List-Verlags von 1959. Fast alle Schüler der DDR, die die Oberschule besucht haben, kennen dieses Werk von Stefan Heym. Das viel gelesene und bewunderte Buch stammt aus der Feder eines amerikanischen Offiziers, der an Invasion, Vormarsch und Besetzung teilgenommen hat. Als deutscher Muttersprachler war er einer Propagandaeinheit vom Tage der Invasion in Frankreich bis zum Ende zugeteilt, wie man dem Klappentext der genannten Ausgabe entnehmen kann. An seinen deutschen Verlag Paul List schreibt Stefan Heym, ich zitiere:

„Bei der Durchsicht der deutschen Übersetzung meines Romans fiel mir auf, wie viele Dinge, die während des Krieges und kurz nachher sich erst im Keime zeigten, und die ich darzustellen suchte, sich nun voll entwickelt haben. Meine Leser mögen mir glauben, dass ich nicht stolz auf meine Teststellung, sondern eher traurig darüber war. Aber ich kann nicht zugeben, dass so viele Millionen Menschen in allen Armeen der Welt gefallen sind, nur damit dieselben Kräfte, die für den ersten und den zweiten Weltkrieg verantwortlich sind, sich wieder voll entfalten und ihre Machtstellung ausnutzen können, um Weltkrieg Nummer drei herbeizuführen.

Ich habe dieses Buch geschrieben – ich habe es schreiben müssen - ,weil ich aus tiefsten Herzen wünsche, dass dem Krieg, von dem mein Buch handelt, kein neuer folgen möge. Aber der Wunsch allein ist nicht genug; man muss versuchen, ihn in die Tat umzusetzen, und ich hoffe, dass mein Buch auch in der Hand des deutschen Lesers zu einer Waffe in dem großen, weltweiten Kampf für den Frieden werden kann.“

Stefan Heym wurde Bürger der DDR und schrieb u.a. „Lasalle“, „Ahasver“, „Der König David-Bericht“ u.a. , die sich mit der DDR auseinandersetzten. Er hatte wie andere

Schriftsteller der DDR die Möglichkeit, in die Bundesrepublik mit einem Reisepass zu fahren und seine Werke in Lesungen vorzustellen.

Stefan Heym fiel in Ungnade, als er die Ausbürgerung von Wolfgang Biermann, der von einer Reise nach Köln, nicht mehr in die DDR einreisen durfte, kritisierte, indem er sich einer großen Gruppe von empörten Schriftstellern der DDR, die sich mit einer Unterschriftenaktion gegen die Maßnahmen des Politbüros wehrten, anschloss und standhaft blieb. Darüber später.

Anstoß hatte das Politbüro der SED, eine pseudodemokratische Vereinigung der Regierungsebene mit Entscheidungsbefugnissen, an einer Veranstaltung von Biermann in der überfüllten Kirche in Prenzlau 1976 genommen, in der der Barde vor einem begeisterten Publikum wie gewohnt hemmungslos über die Politik und die Politiker der DDR herzog und sich über sie lustig machte. Die Politbüroansammlung von alten Männern schwor Rache und beschloss, Biermann ausreisen, aber nicht einreisen zu lassen. Der Proteststurm der DDR-Bürger hatte selbst mich überrascht. Viele Bürger griffen zur Feder und protestierten. In der Akademie der Wissenschaften war Sturmstimmung. Ansonsten sich politisch zurückhaltende Mitarbeiter der mittleren Ebene ohne Führungsfunktionen waren entgeistert ob der politischen Anmaßung, einen Künstler wie Biermann, der den Nerv des Volkes mit seinen Liedern und seiner Vortagskunst traf, mit Ausbürgerung zu bestrafen. Bei den Verantwortlichen Mitgliedern des Politbüros, den eigentlichen Politikgestaltern, hat möglicherweise Biermann's letzte Veranstaltung in der überfüllten Kirche in Prenzlau in der finsternen Provinz der DDR unter dem schützenden Dach der evangelischen Kirche fern ab vom Machtzentrum in Ostberlin zur Torschlusspanik geführt. Schließlich hatte man den Frieden mit der protestantischen Kirche in der DDR und ihren Vertretern, den Bischöfen, dadurch geschlossen, dass diese im Einvernehmen mit der atheistischen Regierung unter der Führung der SED die Kirche im Sozialismus anerkannten, wenn auch widerstrebend. Dieses sozialistische Toleranzedikt war plötzlich in der DDR in Gefahr. Auch Ludwig IV von Frankreich, der Sonnenkönig, hatte 1685 das 100 Jahre zuvor beschlossene zur Toleranz verpflichtende Edikt von Nantes des katholischen französischen Staates gegenüber den mächtiger werdenden Protestanten zu kündigen. Staatsmännisch klug war dieser Akt nicht. Im Ergebnis wurden sie vertrieben und fanden in der Mehrzahl eine neue Heimat in dem protestantischen Brandenburg, der Wiegen Preußens. Das Politbüro, bekannt als geschichtsunkundig in der Kirchengeschichte, geriet nun selbst in Panik und ermächtigte das Politbüromitglied Lamberts in der Wohnung von Manfred Krug vor den dort versammelten wütenden Schriftstellern Frieden zu stiften und mit eigenen Vorschlägen im Sinne der

alleinregierenden SED, siehe katholische Kirche unter dem Alleinherrscher Ludwig VI in Frankreich, zu einer Einigung zu kommen. Diese Gesprächsrunde mit den vielen Beiträgen der Anwesenden ist von Manfred Krug mit einem verborgenen Tonbandgerät aufgenommen worden und Jahre später nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten von einem Mitglied der Gruppe von Wolfgang Engler mit dem Titel „**Die Ostdeutschen. Kunde von einem verlorenen Land**“ im Aufbau-Verlag, 2. Auflage 1999 veröffentlicht worden. Die in dem genannten Buch veröffentlichte Ausführung von Stefan Heym zu der Ausbürgerung von Wolfgang Biermann ist vollständig wiedergegeben und erklärt, warum der so geehrte Schriftsteller mit hohem internationalen Ansehen plötzlich zur persona non grata geworden ist. Die Auswirkungen dieser Bestrafung, die von der Bevölkerung nicht akzeptiert wurde, erlebte auch Neuenhagen. In der Pfarrgemeinde Neuenhagen Nord in der Karl-Schmücke-Straße arbeitete seit 1979 Dietmar Linke als Pfarrer.

Hier schließt sich der historische Kreis zum Edikt von Nantes von 1588 und dessen Kündigung 100 Jahre später. Der damalige Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I, der spätere erste König in Preußen, Friedrich I, ergriff seine Chance und bot den Vertriebenen, darunter vielen Fachleuten, sein Land an. Dreihundert Jahre später war die Zufluchtstätte die Bundesrepublik (West). Die evangelische Kirche in der DDR war für viele Gläubige, aber auch für Atheisten, die keine besondere Bindung zur Kirche hatten, ein Zufluchtsort, an dem sie glaubten, Gehör zu finden und vielleicht auch nur ihre Gedanken zu einer Politik zu äußern, die ihnen Probleme an ihrem Arbeitsplatz oder auch in der Familie einbrachten. Ein Schwerpunkt war die zunehmende Militarisierung der Erziehung im Kindergarten und in der sozialistischen Schule, deren Ziel es war, sozialistische Staatsbürger zu erziehen, die auch nach dem 18. Lebensjahr bereit waren, ihr sozialistisches Vaterland in der sozialistischen Armee zu verteidigen. Im Gegensatz zu den anderen sozialistischen Staaten gab es in der DDR die Möglichkeit, dem Dienst an der Waffe als Bausoldat zu entgehen. Hier hatte sich besonders die Kirche in der DDR stark gemacht. Es war üblich, im Gottesdienst dieser Bausoldaten in einem Gebet zu gedenken, denn dieser Dienst war inoffiziell verpönt, weil er der Staatsreligion, dem Marxismus-Leninismus widersprach.

Pfarrer Dietmar Linke verhielt sich in dieser Hinsicht wie viele seiner Amtskollegen. Der schwelende Konflikt verschärfte sich, als Pfarrer Linke in Neuenhagen zu einer Veranstaltung in der Dorfkirche in der Karl-Schmücke-Straße 1983 den DDR-Schriftsteller Stefan Heym zu einer Lesung einlud. Zu diesem Zeitpunkt schwelte bereits der Konflikt zwischen Heym und der Staatsobrigkeit, identisch mit der SED, die wiederum die Staatssicherheit auf den Plan rief, Schild und Schwert der Partei (SED). Ich kann mich nur daran erinnern, dass die Kirche

überfüllt war und ich auf der Empore einen Platz suchen musste und ihn fand. Dadurch hatte ich einen guten Überblick auf das Geschehen unter mir. Vor allem konnte ich verfolgen, wie meine alte Mutter und ihre Schwester, wohl behütet und gut gekleidet, sich wie selbstverständlich vor der Kanzel neben Stefan Heym setzten und sofort ein Gespräch mit ihm begannen. Es lag etwas in der Luft, denn die parkenden Autos waren von einem Polizisten kontrolliert und wahrscheinlich registriert worden. Mein Auto hatte auch dazu gehört. Die Masse der meist jüngeren Zuhörer war mit der S-Bahn aus Berlin gekommen, in Hoppegarten ausgestiegen und von dort etwa 25 Minuten immer geradeaus bis zur Kirche in das Dorf marschiert.

Über diese Veranstaltung, die als Lesung deklariert war, erschien natürlich kein Zeitungsbericht. Trotzdem wurde aber darüber gesprochen und diskutiert. Möglicherweise war diese Versammlung in der Dorfkirche auch eine Sympathiekundgebung für Stefan Heym, der sich unbeliebt gemacht hatte. Zu dem Protokoll der Sitzung mit Politbüromitglied Lambertz in der Privatwohnung von Manfred Krug, der bald das Handtuch warf und in die Bundesrepublik (West) ausreiste, nehme ich gesondert aufgrund des mir zugängigen Protokolls Stellung, eines der interessantesten Protokolle der ostdeutschen Krisengeschichte, wie der Autor des o.g. Buches, Wolfgang Engler es beschreibt. Es enthält auch die Namen bekannter Schriftsteller, die in das Fadenkreuz des Politbüros geraten waren wie Heiner Müller, Jurek Becker, Ulrich Plenzdorf (Die Legende von Paul und Paula, Neue Leiden des jungen W.), der Schauspieler Hilmar Tathe, der Regisseur Frank Beyer, bekannt durch seinen Film „Abgehauen“, Günter de Bruyn, u.a. bekannt als Herausgeber des Märkischen Dichtergartens, Stefan Hermlin, Klaus Wolfram, Philosoph, Christoph Hein (Der fremde Freund), Ursula Heukenkamp, Brigitte Reimann., Christa Wolf u.a.

An Jurek Becker kann ich mich noch erinnern, als er wiederum auf Einladung des Pfarrers Dietmar Linke in der gut besetzten Kirche in Neuenhagen über sich und seine Werke sprach. Während der Lesung betraten zwei jüngere Männer die Kirche über den Haupteingang und pöbelten in die Veranstaltung ihren Unmut hinein. Alle drehten sich um und beobachteten die Männer. Was musste man jetzt tun? Dietmar Linke schritt auf die jungen Männer zu, beruhigte sie und verwies auf eine Veranstaltung in der Kirche und bat sie, ruhig zu bleiben und nicht zu stören. Sie verschwanden, und es war klar, dass es bestellte Störenfriede waren oder sogar beauftragte Mitarbeiter der Abteilung Destruktion der Staatssicherheit des Bezirks Frankfurt/Oder . Alle hier beschriebenen Geschehnisse sind verbrieft und von mir kommentiert.

Zum Schluss meines Tatsachenberichts „Aus einem verlorenen Land“ von Wolfgang Engler zitiere ich wörtlich den Beitrag von Stefan Heym, vorgetragen in der Wohnung von Manfred Krug in Gegenwart des Politbüromitglieds Lambertz S.156:

Diesmal war Stefan Heym unbeugsam genug, auch diese Offerte abzulehnen (Angebot von Lambertz). Der Fall Biermann sei ein öffentlicher Fall und daher auch nur öffentlich zu lösen, durch Wiedereinbürgerung oder durch einen Prozess. Solange die angemessene Lösung anstand, müssten die Künstler Druck machen:

„Wenn Sie etwas gegen Biermann haben und seine Auftritte im Westen, dann ist es an Ihnen, ihm hinterher ein Verfahren zu machen, ein Gerichtsverfahren, ein öffentliches Gerichtsverfahren. Das zum Formellen., wo der Staatsanwalt nachzuweisen hat, dass gegen die Gesetze der DDR verstoßen worden ist. Erst dann kann man ihn ausweisen. Jetzt zum politischen Inhalt. Es ist Ihnen offensichtlich nicht klar gewesen, dass wir nicht in einem Land leben, das groß ist, das ein Land ist, sondern wir leben in einem geteilten Land in der Mitte Europas, und dass Biermann nicht ausgebürgert wurde aus Deutschland, sondern von Deutschland nach Deutschland (leichtes Zucken in einigen Gesichtern). Dass dieser Mann, der sie von links kritisiert, Ihnen ein Pfeil im Fleische sein wird für viele Jahre, das nenne ich einen politischen Fehler.“

Damit war Heym jedoch spürbar über das hinausgegangen, was die meisten seiner anwesenden Kollegen mitzutragen bereit waren. Sie wünschten keine weitere Eskalation und übertrafen sich darin, Lambertz von ihrer Harmlosigkeit zu überzeugen.

Ende des Zitats

Mit Einverständnis von Pfarrer Scheufele wird in den nächsten Monaten in den kirchlichen Räumen des Pfarrhauses eine Gesprächsrunde stattfinden, in der Dietmar Linke über sein Leben als Pfarrer aus seinem Manuskript vorliest. Es wird eine spannende Runde werden.. Ich bin auf jeden Fall dabei.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 01. März 2013